

- Suhrke, Astrid 1999: Human Security and the Interests of States, in: *Security Dialogue* 30: 3, 265-276.
- Umweltbundesamt 2005: Entwicklung des Flugverkehrs, <http://www.umweltdaten.de/verkehr/downloads/entwflug.pdf> [29. Januar 2011].
- United Kingdom 2008: The National Security Strategy of the United Kingdom. Security in an interdependent world, Cabinet Office, London, March 2008, Cm 7291, [http://interactive.cabinetoffice.gov.uk/documents/security/national\\_security\\_strategy.pdf](http://interactive.cabinetoffice.gov.uk/documents/security/national_security_strategy.pdf) [21. Januar 2011].
- United Nations 2004: A more secure world: Our shared responsibility, <http://www.un.org/secureworld/report2.pdf> [10 Dezember 2010].
- United Nations Development Programme (UNDP) 1994: Human Development Report 1994: New dimensions of human security, New York/Oxford: Oxford University Press.
- UN Habitat 2010: The Challenge of Slums: Global Report on Human Settlements 2003. Revised and updated version (April 2010), [http://www.unhabitat.org/downloads/docs/GRHS\\_2003\\_Chapter\\_01\\_Revised\\_2010.pdf](http://www.unhabitat.org/downloads/docs/GRHS_2003_Chapter_01_Revised_2010.pdf), [29. Januar 2011].
- Weber, Ian/Yang, Tan Howe /Shien, Law Loo 2008: Triumph over adversity. Singapore mobilizes Confucian values to combat SARS, in: Powers, John H. / Xiao, Xiaosui (Hrsg.): The Social Construction of SARS, Amsterdam: John Benjamins, 145-162.
- World Health Organization (WHO) 2003: Global Alert and Response, Update 49 – SARS case fatality ratio, incubation period, 7 May 2003, [http://www.who.int/csr/sarsarchive/2003\\_05\\_07a/en/](http://www.who.int/csr/sarsarchive/2003_05_07a/en/) [4. Januar 2011].
- World Health Organization (WHO) 2005: WHO global influenza preparedness plan, [http://www.who.int/csr/resources/publications/influenza/WHO\\_CDS\\_CSR\\_GIP\\_2005\\_5.pdf](http://www.who.int/csr/resources/publications/influenza/WHO_CDS_CSR_GIP_2005_5.pdf) [29. Januar 2011].
- World Health Organization (WHO) 2007: The world health report 2007: A safer future. Global public health security in the 21st century, Geneva, [http://www.who.int/whr/2007/whr07\\_en.pdf](http://www.who.int/whr/2007/whr07_en.pdf) [4. Januar 2011].
- World Tourism Organization (UNWTO) 2009: Tourism Highlights 2009 edition, [http://www.hhp.ufl.edu/trsm/ctrd/default/activity/marketing\\_files/2009TourismHighlights.pdf](http://www.hhp.ufl.edu/trsm/ctrd/default/activity/marketing_files/2009TourismHighlights.pdf) [2. Januar 2001].
- Youngerman, Barry 2008: Pandemics and Global Health, New York: Infobase Publishing.

# Wandelt sich so Sicherheitskultur?

## Versicherheitlichungsdynamiken und Sicherheitsmaßnahmen am Beispiel des zivilen Luftverkehrs

Susanne Fischer und Carlo Masala\*

**Abstract:** The perception of what constitutes a security threat has changed during the last decade. Today, so-called new security threats such as terrorism, global crime or piracy dominate the agenda of international politics. With their transboundary character those threats affect international and national security politics. This paper investigates the consequences of these changes for national security politics, analysing securitization dynamics in the field of aviation security. Two findings stand out: First, securitization is negotiated between the securitizing actor and the respective audience. Second, national security politics transforms into what we describe as risk politics.

**Keywords:** Terrorism, security measures, security culture  
Terrorismus, Sicherheitsmaßnahmen, Sicherheitskultur

### 1. Einleitung

**A**m 17. November 2010 trat der damalige deutsche Innenminister Thomas de Maizière vor die Presse, um bekannt zu geben, dass sich die Gefährdungslage durch

den internationalen Terrorismus erhöht habe. Hintergrund waren Erkenntnisse der Sicherheitsbehörden über einen möglichen Anschlag in Deutschland.<sup>1</sup> Die Entscheidung des Ministers, die Öffentlichkeit auf derartige sicherheitspolitische Entwicklungen hinzuweisen, löste in den deutschen Medien Diskussionen darüber aus, welcher Logik diese Äußerungen folgen, sowie darüber, was derartige offizielle Terrorwarnungen bewirken. Überdies wurde diskutiert, ob solche Warnungen wirklich geeignet sind, die Bevölkerung über eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit aufzuklären und Akzeptanz für

\* Susanne Fischer, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität der Bundeswehr München, Prof. Dr. Carlo Masala ist Professor für Internationale Politik an der Universität der Bundeswehr München. Der Beitrag entstand im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes Sicherheit im öffentlichen Raum. Die Autoren danken den anonymen Gutachtern und den Mitgliedern des IB-Kolloquiums der Universität der Bundeswehr München für die hilfreichen Kommentare sowie Katrin Wagner, Jan Zöckler und – für die Unterstützung im Forschungsprozess – Franziska Heratsch.

1 Bundesministerium des Inneren 2010c.

entsprechende Sicherheitsmaßnahmen zu generieren (Bangel/Lißmann 2010; Sirleschtov 2010).

Die Wahrnehmung und Artikulation von Sicherheitsbedrohungen sowie die Präsentation von Maßnahmen können als Epizentrum nationaler Sicherheitspolitik bezeichnet werden. Insgesamt wurde aber in der akademischen Debatte den nationalen Sicherheitsdynamiken und den damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen im Inneren kaum Aufmerksamkeit zuteil. Diesem Desideratum will vorliegender Beitrag nachgehen. Unter Rekurs auf die Überlegungen der sogenannten Kopenhagener Schule (Buzan et al. 1998) fragt dieser Beitrag, wie sich die Dynamiken der Versicherheitlichung im Zuge des Kampfs gegen den sogenannten internationalen Terrorismus in Deutschland entwickeln. Dabei betrachten wir beispielhaft den Bereich des zivilen Luftverkehrs. In Anknüpfung an die neuere Forschung gehen wir davon aus, dass die Versicherheitlichung eines Themas ein Aushandlungsprozess ist, in dem Sicherheitsbedrohungen von Sprechern wie dem deutschen Innenminister wahrgenommen, artikuliert und schließlich von dem jeweils relevanten Publikum – dem nationalen Parlament oder der Bevölkerung – akzeptiert werden (Balzacq 2005: 184; Balzacq 2011: 9; Stritzel 2007: 363). Die damit „geglückte“ Versicherheitlichung impliziert die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen; im vorgestellten Fall eine verstärkte Polizeipräsenz an Bahnhöfen und Flughäfen oder die Sperrung potenziell gefährdeter Einrichtungen, etwa der Reichstag oder die Reichstagskuppel.<sup>2</sup> Anhand der Beschreibung und der Analyse der Versicherheitlichungsdynamiken im Bereich des zivilen Luftverkehrs zeigen wir, dass (1) Sicherheitsbedrohung und Sicherheitsmaßnahmen einem Aushandlungsprozess zwischen Sprechern und einem Publikum unterliegen, in dem diese wiederholt formuliert, kritisiert oder akzeptiert werden, und dass (2) sich das Verständnis von Sicherheit wandelt. Dies deutet sich sowohl in der verbalen Konstruktion von Sicherheit als auch in der Praxis der Sicherheitsmaßnahmen an.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: In *Kapitel 2* gilt es den Ausgangspunkt für die Untersuchung der Versicherheitlichungsdynamiken im nationalen Raum zu verdeutlichen. In *Kapitel 3* werden anhand des Beispiels terroristischer Anschlagsversuche auf den zivilen Luftverkehr in Deutschland die Dynamiken der Versicherheitlichung nachgezeichnet. *Kapitel 4* untersucht ausgewählte Äußerungen in diesen Versicherheitlichungsprozessen auf den präsentierten Sicherheitsbegriff sowie die Charakteristika der vorgestellten Sicherheitsmaßnahmen. Im abschließenden *Kapitel 5* werden die Befunde zusammengefasst und Forschungslücken aufgezeigt.

## 2. Neue Bedrohungen und (inter)nationale Sicherheitsdebatten

Während der vergangenen zwei Dekaden hat sich die (inter)nationale Wahrnehmung von Sicherheit, respektive Unsicherheit, stark diversifiziert. So richtete sich die Sicherheits-

perzeption nach den sogenannten *neuen Kriegen* in der letzten Dekade auf den internationalen Terrorismus, auf internationale Kriminalität und auf die Piraterie (Duffield 2001; Jakobi 2010; Zimmermann/Wenger 2006). Derartige neue Sicherheitsbedrohungen erscheinen ubiquitär – weil grenzüberschreitend – und diffus, auf Grund unklarer Zeithorizonte. Der Charakter dieser Sicherheitsbedrohungen führt dazu, dass ursprünglich getrennte politische Handlungsfelder – Außensicherheitspolitik und Sicherheitspolitik im Inneren, d.h. militärische Maßnahmen einerseits und Polizeiarbeit andererseits – zunehmend verknüpft werden (Eick et al. 2007: 11; Singelstein/Stolle 2006: 75). Dies bedeutet, dass die Grenzen zwischen nationaler Außen- und Innenpolitik verschwimmen, die internationale Sicherheitsdiskussion in den nationalen Raum eindringt und sich in den dortigen Sicherheitsdiskursen niederschlägt. Diese Entwicklungen weisen darauf hin, dass sich internationale und nationale Sicherheitsdebatten immer weiter verschränken. Auch besitzen die Maßnahmen, die im nationalen Raum verhandelt werden, den Charakter außerordentlicher Maßnahmen. Entsprechend den Überlegungen der Kopenhagener Autoren stellen sich diese Zusammenhänge wie folgt dar:

„[T]he actor has claimed a right to handle the issue through extraordinary means, to break the normal political rules of the games (e.g. in the form of secrecy, levying taxes or conscription, placing limitations on otherwise inviolable rights, or focusing society's energy and resources on a specific task.“ (Buzan/Waever et al. 1998: 24)

Damit erscheint eine Analyse nationaler Sicherheitsdynamiken unter Rückgriff auf Überlegungen des Kopenhagener Konzepts, das für die Beschreibung und Analyse von Sicherheitspolitik im internationalen Raum entwickelt wurde (Buzan/Waever et al. 1998: 21), vielversprechend. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei einem Aspekt, der im Konzept der Kopenhagener Autoren zunächst als rein theoretische Fährte angelegt ist:

„A discourse that takes the form of presenting something as an existential threat to a referent object does not by itself create securitization – this is a securitizing move, but the issue is securitized only if and when the audience accepts it as such. (Accept does not necessarily mean in civilized, dominance-free discussion; it only means that an order always rests on coercion as well as consent. Since securitization can never only be imposed, there is some need to argue one's case.)“ (Buzan et al. 1998: 25)

Versicherheitlichung ist vor diesem Hintergrund nicht auf die performative Kraft eines (singulären) Sprechaktes zurückzuführen. Vielmehr legt diese Festlegung nahe, dass „a certain threat [...] is 'negotiated' between an actor and the relevant audience“ (Stritzel 2007: 363). Versicherheitlichung erfolgt demnach als Aushandlungsprozess zwischen Sprechern und dem jeweils relevanten Publikum. Nach Balzacq zeichnet sich ein solches „empowering audience“ dadurch aus, dass es in direkter Verbindung zu dem Sicherheitsproblem steht und den Sprecher in die Lage versetzen kann, die außerordentlichen Maßnahmen zu ergreifen (Balzacq 2011: 9).<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Siehe Hasselmann 2010. Nach Ankündigung des Innenministers wurden überdies zahlreiche Maßnahmen ergriffen, die für die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland nicht direkt sichtbar waren, vgl. Bundesministerium des Inneren 2010c.

<sup>3</sup> Überdies differenziert er zwischen „moral support“ und „formal support“. Erstere kann beispielsweise durch die Akzeptanz in der Bevölkerung und letztere durch die Zustimmung im Parlament gewährt werden (Balzacq 2011: 9).

Dem folgend beschreiben die folgenden Abschnitte die Versicherheitlichungsdynamiken im Bereich des zivilen Luftverkehrs als medial vermittelten Aushandlungsprozess über Sicherheitsbedrohung und Sicherheitsmaßnahmen zwischen politischen Sprechern und der Bevölkerung in Deutschland.

### 3. Dynamiken der Versicherheitlichung seit dem 11. September 2001

Starke Antriebskräfte für die Debatte in den westlichen Industriegesellschaften über die Sicherheitsbedrohung durch den sogenannten internationalen Terrorismus sowie die Einführung von Sicherheitsmaßnahmen sind bis heute die Attentate vom 11. September 2001 in den USA. Die Anschläge auf den Zugverkehr in Madrid 2004, das Londoner U-Bahn-Netz 2005 sowie wiederholte Anschlagsversuche und regelmäßige Anschlagsdrohungen intensivierten die Diskussionen weiter und machten den internationalen Terrorismus zu einem globalen sicherheitspolitischen Thema.<sup>4</sup>

Tatsächlich kam es nach dem 11. September 2001 wiederholt zu Anschlagsversuchen auf den zivilen Luftverkehr. Noch im Dezember 2001 versuchte ein junger Engländer Plastiksprengstoff in seinem Schuhabsatz in einer Passagiermaschine zur Explosion zu bringen. Im August 2006 war der Londoner Flughafen Heathrow ganztägig gesperrt: Britische Sicherheitsbehörden hatten Hinweise darauf erhalten, dass mehrere Attentate auf Passagiermaschinen mit Flüssigsprengstoff geplant waren. Im Dezember 2009 versuchte ein junger Nigerianer in einer Passagiermaschine eines Transatlantikflugs Sprengstoff zu zünden. Und Ende Oktober 2010 wurden mit Sprengstoff präparierte Druckerkartuschen per Luftfracht aus dem Jemen in die USA versandt und an Transitflughäfen abgefangen. Diese Ereignisse blieben für den zivilen Luftverkehr nicht ohne Folgen. So wurde bereits 2002 auf Ebene der EU die Verordnung (EG) 2320/2002 verabschiedet, die die Mitgliedsländer verpflichtet, an Flughäfen standardisierte Sicherheitsprogramme sowie Schulungs- und Kontrollverfahren einzuführen. 2007 unterzeichneten die EU und die USA das Fluggastdaten-Abkommen zur Übermittlung von Passagierdaten an das US-amerikanische Department of Homeland Security (Wagner 2011: 10). Sicherheitsbedrohungen und Sicherheitsmaßnahmen im zivilen Luftverkehr waren offensichtlich zu einem internationalen Thema geworden:

*„Before 2001 aviation security was the responsibility of individual states. Since that event a Community policy was developed and international cooperation on security issues has considerably increased. Serious security incidents have triggered discussion and reaction at the international level.“* (European Commission 2010: 2, *Hervorhebung durch die Autoren*)

Derartige internationale Sicherheitsdebatten und Sicherheitsinitiativen kennzeichnen den Kontext der Aushandlungsprozesse auf nationaler Ebene, die im Folgenden betrachtet werden.

<sup>4</sup> Stritzel identifiziert neben *terrorism* auch *organised crime* und *failed states* als zentrale Themen des globalen Sicherheitsdiskurses (Stritzel 2011: 1).

Im Zentrum stehen die Debatten um das Verbot des Mitführens von Flüssigkeiten und den sogenannten Körperscanner.<sup>5</sup>

### 3.1 Versicherheitlichungsdynamiken und Sicherheitsmaßnahmen im zivilen Luftverkehr

Wie auf internationaler Ebene setzen auch in Deutschland die Versicherheitlichungsdynamiken im Nachklang der Anschläge bzw. der Anschlagsversuche ein und verweisen jeweils auf konkrete Bedrohungsszenarien. So erwächst aus dem Anschlagsversuch von Heathrow 2006 eine breite öffentliche Debatte darüber, welche Gefahren aus dem Mitführen von Flüssigkeiten für die Sicherheit des zivilen Luftverkehrs erwachsen.<sup>6</sup> Die britischen Behörden hatten dies als Sicherheitslücke identifiziert und sowohl die Europäische Kommission als auch die damalige Bundesregierung folgten dieser Auffassung (European Commission 2006; Deutscher Bundestag 2008: 3). Mit der Verordnung der Europäischen Kommission wurde ab November 2006 das Mitführen von Flüssigkeiten im Sicherheitsbereich europäischer Flughäfen verboten und ein umfassendes System an Regeln für Ausnahmen und Mengenbegrenzungen eingeführt (European Commission 2006). Damit waren vor dem Hintergrund der anerkannten Sicherheitsbedrohung durch den sogenannten internationalen Terrorismus Flüssigkeiten binnen (gerade einmal) drei Monaten scheinbar erfolgreich Teil des allgemeinen Bedrohungsszenarios geworden und deren Mitnahmeverbot in das bestehende Portfolio von Sicherheitsmaßnahmen eingereiht.<sup>7</sup> Tatsächlich wurde diese Sicherheitsmaßnahme jedoch weiterhin von politischen Akteuren und in den Medien hinterfragt. So wurde zunächst die Intransparenz der Entscheidungskriterien über Mitnahme oder Mitnahmeverbot von Flüssigkeiten kritisiert (Binninger 2008).<sup>8</sup> Berichte in den Printmedien machten die manifeste Reaktanz der Reisenden gegenüber Sicherheitspersonal an Flughäfen öffentlich (Knauer 2008). In diesem Fall ist auffällig, dass einerseits Flüssigkeiten als Teil des allgemeinen Bedrohungsszenarios beschrieben, andererseits jedoch das Mitnahmeverbot als ineffektiv und als nicht akzeptabler Eingriff in die Rechte der Reisenden bewertet wurde.<sup>9</sup> Die Debatte kreist schließlich insbesondere um die Frage nach der Rücknahme der Maßnahme unter den Bedingungen neuer technologischer Möglichkeiten der Sprengstofferkennung (Focus Online 2010; Wettach/Kress 2008).

<sup>5</sup> Als Primärquellen dienen Artikel aus deutschen Tages- und Wochenzeitungen. Die Artikel decken den Zeitraum 2006-2011 ab. Die Autoren bemühen sich darum, für die Plausibilisierung einer Aussage auf unterschiedlich ausgerichtete Medien zurückzugreifen.

<sup>6</sup> Siehe hierzu exemplarisch: Binninger 2008; Denkler 2007; Zeit Online 2006.

<sup>7</sup> Bereits 2005 war in Deutschland das Luftsicherheitsgesetz verabschiedet worden, das die Personen- und Sachkontrolle der Reisenden, aber auch die sogenannte Zuverlässigkeitssprüfung für Sicherheits- und Versorgungspersonal usw. regelt. Dieses Gesetz war wegen der als verfassungswidrig erklärten sogenannten „Abschussbefugnis“ bekannt geworden. Diese in Paragraph 14 niedergelegte Regelung hätte den Abschuss eines mit Passagieren besetzten Flugzeugs im Entführungsfall erlaubt (siehe Wagner 2011: 11).

<sup>8</sup> Die Verordnung (EG) 820/2008 stellt in Absatz 4 fest, dass „viele dieser Maßnahmen nicht geheim gehalten werden müssen und daher im *Amtsblatt der Europäischen Union* veröffentlicht werden sollten“ (Europäische Kommission 2008).

<sup>9</sup> Siehe hierzu exemplarisch: Welt.de 2008; Spiegel Online 2007.

Ähnliche Dynamiken lassen sich mit dem versuchten Anschlag auf das Passagierflugzeug der Linie Delta von Amsterdam nach Detroit 2009 nachzeichnen – nämlich in Form einer Intensivierung der Diskussion über den Körperscanner. Äußerte sich der ehemalige Innenminister Schäuble gegenüber den Medien zu einer solchen Sicherheitstechnologie vor diesem Zwischenfall noch ablehnend, so knüpfte Thomas de Maizière den Einsatz dieser Technologie gegenüber den Medien letztlich an drei Kriterien: den Nachweis der Funktionsfähigkeit, der gesundheitlichen Unbedenklichkeit und an die Wahrung der Persönlichkeitsrechte (Darnstädter et al. 2008; Prantl 2009). So unterschiedlich wie die Äußerungen der jeweiligen Minister verliefen auch die Debatten in den Medien. Finden sich vor 2009 besonders kritische mediale Äußerungen – auffallend ist in diesem Zusammenhang der tendenziöse Terminus *Nacktscanner* –<sup>10</sup>, so scheint die Debatte in den Monaten nach dem Anschlag stark auf die konkreten technischen Details und Probleme des Körperscanners zu fokussieren. Überdies kommen in der medial vermittelten Debatte über den nun sogenannten *Körperscanner* Äußerungen von Experten zum Tragen, die mittels ihrer Fachexpertise darlegen, ob und unter welchen Bedingungen der Einsatz nicht gesundheitsgefährdend oder diskriminierend sowie zugleich effektiv und effizient ist.<sup>11</sup> Bedeutsam ist hier der Begriffswandel (Nacktscanner-Körperscanner-Sicherheitsscanner), den wissenschaftliche Arbeiten in dieser Debatte identifizieren. Die Autoren deuten diesen Wandel als (strategischen) Versuch des jeweiligen Sprechers, die Debatte zu verschärfen und die Akzeptanz des Publikums zu erlangen (Rampp et al. 2010: 60). In dieses Bild fügt sich die Tatsache, dass der Testlauf des Körperscanners in Deutschland von einer Akzeptanzstudie begleitet wird (Bundesministerium des Inneren 2010a).

## 3.2 Resümee

Wie die Debatten um diese Sicherheitsmaßnahmen zeigten, wurde in keinem der beschriebenen Fällen eine erfolgreiche Versicherheitlichung erreicht. Dies bedeutet, dass der Aushandlungsprozess um Sicherheitsbedrohung und Sicherheitsmaßnahme mit der (formalen) Einführung einer Sicherheitsmaßnahme nicht abgeschlossen sein muss. Insbesondere die Dynamiken um das Mitführen von Flüssigkeiten veranschaulichen, dass ein Thema wiederholt in den Aushandlungsprozess zurückgeführt und hinterfragt oder bestätigt werden kann. Genaugenommen ist dies jedoch geradezu kennzeichnend für das Verständnis von Versicherheitlichung als gesellschaftlichem Aushandlungsprozess zwischen Sprechern und Publikum.<sup>12</sup> Wie letztlich eine „Wendung“ im Sinne einer Akzeptanz durch ein Publikum erfolgen könnte, wurde bislang nur unzureichend untersucht.

Die Debatte um die Einführung des Körperscanners zeigt, dass die Versicherheitlichungsdynamiken davon abhängig sind, ob ein diskursmächtiger Akteur auf dieses Thema versicherheitlichend Bezug nimmt (Buzan et al. 1998: 33). So wurde die Einführung des Körperscanners, wie eingangs beschrieben, nicht von dem ehemaligen Innenminister Schäuble, sondern erst vom ehemaligen Innenminister de Maizière unterstützt. Besonders instruktiv ist, dass de Maizière den Testlauf des Körperscanners medial begleitet und diesen selbst austestet (Bundesministerium des Inneren 2010b; Kreller 2010). Letzteres verweist auf Überlegungen von Balzacq, dass eine erfolgreiche Versicherheitlichung und die Einführung entsprechender Maßnahmen neben der Machtposition des Sprechers zusätzlich auch mit dessen Fähigkeit zusammenhängt „to identify with the audience's feelings, needs and interests (...)“ (Balzacq 2011: 9).

Hieran knüpfen auch die Befunde zu den Sicherheitsdynamiken um das Verbot der Mitnahme von Flüssigkeiten an. Diese legen nahe, dass außerordentliche Maßnahmen nicht automatisch – auch nicht im Lichte einer etablierten Bedrohung wie dem internationalen Terrorismus – als Teil des Bedrohungsszenarios vom Publikum akzeptiert werden (müssen). Vielmehr gilt: „[T]here is some need to argue one's case“ (Buzan et al. 1998: 25). Hierbei ist jedoch nicht nur davon auszugehen, dass unterschiedlichste Akzeptanzkriterien – ethische Kriterien, Kriterien der Effektivität oder der Effizienz usw. – eine Rolle spielen, sondern dass unterschiedliche Publika „[are] characterized by different logics of persuasion“ (Léonhard/Kaunert 2011: 63). Dieser Umstand fordert die bereits erwähnte Fähigkeit des Sprechers, auf das Publikum einzugehen und soziale Kontextbedingungen wie historisch gewachsene Erfahrungen zu berücksichtigen, d.h. „the speaker has to tune his/her language to the audience's experience“ (Balzacq 2011: 9).

Überdies insinuiert die Debatte über die Sicherheitsmaßnahmen, dass es letztlich nicht mehr das Wagnis des Fliegens an sich ist, das als gefährlich gilt. Vielmehr wird der Reisende selbst zur potenziellen Gefahr und damit zur (möglichen) Sicherheitsbedrohung für die Mitreisenden. Dass manche Reisende über eine solche Entwicklung Witze machen, denen wiederum mit einer Sicherheitsmaßnahme begegnet wird, verweist auf diese kritische Facette von Versicherheitlichungsdy namiken:

„Völlig reibungslos verläuft die Verschärfung der Sicherheitsauflagen aber nicht. Dies zeigt sich auf der einen Seite an der Zunahme von Beschwerden, die sich teils auf den Verlust von Privatbesitz und teils auf zu intrusive Praktiken der manuellen Durchsuchung beziehen. [...] Die über vielfältige Geräte vermittelten alltäglichen Begegnungen zwischen Passagieren und Sicherheitspersonal an der Sicherheitsschleuse sind mehr denn je von beträchtlichen Spannungen gekennzeichnet. Ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass an manchen Flughäfen Sicherheitsschleusen explizit zu humorlosen Zonen erklärt wurden. Es unterstreicht die rituelle Dimension von Sicherheitskontrollen wenn Passagiere lesen: „All comments regarding bombs and guns are taken seriously. Please, no jokes.“ (Potthast 2010b: 229)

10 Siehe hierzu exemplarisch: Spiegel Online 2008; Süddeutsche.de 2008.

10 Siehe hierzu exemplarisch: Spiegel Online 2010; Stadtkratz 2010.

11 Siehe hierzu exemplarisch: Spiegel Online 2010; Mamonova 2010. Für eine ethisch-wissenschaftliche Diskussion des Einsatzes von Körperscannern siehe Traut et al. 2010. Auch die Europäische Kommission diskutiert diese Aspekte, siehe European Commission 2010: 4.

siehe European Commission 2010: 4.

12 Unter dem Gesichtspunkt der Prozesshaftigkeit ist der Schritt des ehemaligen deutschen Innenministers, die Sicherheitswarnung durch eine singuläre Stellungnahme rückgängig zu machen, bemerkenswert. Sogar in der öffentlichen Debatte wurde angezweifelt, dass dies möglich ist (Bundesministerium des Inneren 2010b; Hildebrandt 2011).

Eine solche Entwicklung zeigt, dass es sinnvoll ist, Sicherheitsmaßnahmen auf ihre gesellschaftliche Akzeptanz – wie es im Fall des Körperscanners bereits geschieht – zu untersuchen. Gleichwohl ist unklar, wie einem Reisenden diese Gefährdungsperspektive, die sich auf ihn selbst richtet, überhaupt vermittelt werden kann – und unter welchen Bedingungen diese von ihm akzeptiert wird.

## 4. Versicherheitlichungsdynamiken, Sicherheitsmaßnahmen und der Wandel von Sicherheitskultur

Wandlungsprozesse von Sicherheitskultur, begriffen als „Gesamtheit der Überzeugungen, Werte und Praktiken von Individuen und Organisationen, die darüber entscheiden, was als eine Gefahr anzusehen ist und mit welchen Mitteln ihr begegnet werden soll“ (Daase 2010), lassen sich an der Art und Weise nachzeichnen, wie über Sicherheit gesprochen wird und welche Maßnahmen ergriffen werden. Vor diesem Hintergrund interessieren im Folgenden der Sicherheitsbegriff, der von diskursmächtigen Sprechern präsentiert wird, sowie die Charakteristika der vorgestellten Sicherheitsmaßnahmen.

### 4.1 Sicherheitskommunikation und Sicherheitsprävention

Thomas de Maizière wandte sich sowohl zur Bekanntgabe der Gefährdungslage als auch zur „Entwarnung“ an die Öffentlichkeit. Besonders instruktiv ist die Sicherheitserwartung, die der Innenminister formuliert:

„Wir werden auch weiterhin zusammen und im Austausch mit unseren internationalen Partnern allen Spuren und Hinweisen mit hoher Intensität nachgehen, um jedwede Bedrohung für unser Land und für die Menschen in unserem Land nach Kräften abzuwenden. Eine Garantie dafür gibt es aber nicht [Hervorhebung der Autoren].“ (Bundesministerium des Inneren 2010b)

Vergleichbare Äußerungen lassen sich auch im Bereich der Luftverkehrssicherheit auf europäischer Ebene identifizieren. So formuliert das Europäische Parlament:

„Das Europäische Parlament [...] unterstützt alle Sicherheitsmaßnahmen zur Vorbeugung gegen Terroranschläge in der Luftfahrt, die in realistischer Weise darauf gerichtet sind, das Risiko möglichst gering zu halten, und die nicht unverhältnismäßig sind; [...].“ (Europäisches Parlament 2007)

Damit suggerieren der ehemalige deutsche Innenminister sowie das Europäische Parlament einen Wandel von Sicherheitspolitik hin zu Risikopolitik, d.h. einen Wandel zu einer Politik, die als Entscheidungsgrundlage die Eintrittswahrscheinlichkeiten und die Höhe von möglichen Schäden bei einem terroristischen Anschlag kalkuliert und nicht mehr dem Diktum völliger Sicherheit folgt (Daase et al. 2002: 12). Dabei oszilliert

Sicherheitskommunikation jedoch zwischen Sicherheits- und Risikokommunikation:<sup>13</sup>

„Ich bin ein Sicherheitsminister“, sagt er [de Maizière, Ergänzung der Autoren] bestimmt, ‘kein Unsicherheitsminister.’ [...] ‘Sicherheit’, sagt de Maizière, ‘ist nicht die Abwesenheit von Unsicherheit. Unsicherheit gehört zum Leben, sie ist das Ergebnis von Freiheitsausübung.’ Wenn man jemanden heirate, wenn man seine Kinder aufs Fahrrad setze, dann wisse man nie, wie das ausgehe, fährt der Minister fort. Man könne lediglich versuchen, das Maß an Sicherheit zu erhöhen. Ein bisschen sei es bei der öffentlichen Sicherheit auch so. Die sei ‚nichts, was es total geben wird. Der Staat ist außerstande, Sicherheit zu garantieren.‘ Aus dem Mund eines Sicherheitsministers ist das ein starkes Stück.“<sup>14</sup>

Aber nicht nur das in den Äußerungen artikulierte Sicherheitsverständnis, sondern auch die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen deuten auf risikopolitisches Kalkül hin. So zeichnen sich diese Maßnahmen – der Körperscanner und das Verbot des Mitföhrens von Flüssigkeiten<sup>15</sup> – dadurch aus, dass sie proaktiv eingreifen:

„Proaktives Sicherheitshandeln ist – anders als reaktives Sicherheitshandeln – darauf angewiesen, Hindernisse zwischen Bedrohern und Bedrohten aufzurichten (...). Aktuelle Sicherheitstechniken folgen bislang einer relativ direkten Logik eines solchen Ein- und Ausschlusses, um ein zu bestimmendes Gut vor einer Gefahr, einer Bedrohung oder einem Risiko zu beschützen. Dabei lassen sich Techniken in mehrere Kategorien aufteilen: (...) Vor allem selektive Techniken [z.B. Ausweis, Passwort, biometrische Daten, Ergänzung der Autoren] zeigen inzwischen aber eine Entwicklung, bei der die Logik des Ein- und Ausschlusses ausgeweitet wird: Sie können indirekt, versteckt und ubiquitär verwendet werden.“ (Ammicht Quinn/Rampp 2009: 141)

Die Maßnahmen, die in den vorhergehenden Kapiteln für den Bereich der Luftverkehrssicherheit ausgeführt wurden – insbesondere der Körperscanner –, sind in diesem Sinne exemplarisch für derartige unterschiedliche Techniken, die sukzessive an das Individuum heranrücken und dieses zum Risikofaktor bestimmen.<sup>16</sup>

13 Dies konstatiert Pool auch mit Blick auf die internationale Debatte im Bereich Flugsicherheit (Pool 2008: 2).

14 Zeit online vom 18. Februar 2011, unter: <http://www.zeit.de/2011/08/Thomas-de-Maiziere>.

15 Potthast macht zudem auf die Rolle der Videoüberwachung und die systematische Aufgliederung der Überprüfung von Reisenden in kleinste Einzelschritte an Flughäfen aufmerksam (Potthast 2010a: 7, 11).

16 Dieser Trend folgen auch Sicherheitsmaßnahmen in anderen Bereichen, z.B. die Videoüberwachung an öffentlichen Straßen und Plätzen oder an öffentlich zugänglichen Durchgangsorten wie Bahnhöfen. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in Großbritannien. Experten schätzen, dass in über 500 Städten an öffentlichen Straßen und Plätzen 1.300 Videoüberwachungssysteme mit zwischen 20.000 und 40.000 Kameras dauerhaft und anlassunabhängig installiert sind (Töpfer 2008: 63). Zu dieser großräumigen Überwachung kommt hinzu, dass neue digitale Kamerasytsemte die Verknüpfung von Informationen mit anderen Datenbanken ermöglichen (Gras 2003: 40). Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien ist unter dem Stichwort der Vorratsdatenspeicherung ein solcher Trend erkennbar.

## 4.2 Resümee

Die Dynamiken, die für die Luftverkehrssicherheit nachgezeichnet wurden, deuten auf einen Wandel des Verständnisses von Sicherheit hin, der sich sowohl in dem verbal vermittelten Sicherheitsverständnis als auch in den (präventiven) Sicherheitsmaßnahmen ausdrückt. Gleichwohl oszillieren die Äußerungen der verschiedenen Sprecher zwischen Sicherheits- und Risikokommunikation. Dieser Befund kann jedoch geradezu als Indiz für einen sich andeutenden Wandel interpretiert werden.

Insgesamt lassen diese Entwicklungen der Sicherheitskommunikation und der Sicherheitsmaßnahmen zwei Deutungen zu: Zum einen können diese als Versuch der zunehmenden Disziplinierung – in diesem Fall der Reisenden – gelten (Pothast 2010b: 229). Andererseits lassen sich die Veränderungen als grundlegende Reaktionsmöglichkeiten moderner Gesellschaften auf (wahrgenommene) Sicherheitsbedrohungen interpretieren. So sind:

„Risiken ein spezifisches, für die Moderne typisches Muster der Wahrnehmung und Verarbeitung von Ungewißheit, das sich von vorangegangenen Formen des Umgangs mit Unsicherheit und den dazugehörigen Sicherheitskonstruktionen signifikant unterscheidet.“ (Bonß 1995: 18)

Die Kalkulation von (Rest)Risiken, präventive Maßnahmen sowie Sicherheitskommunikation stellen in diesem Sinne Handlungsoptionen in einer auf Risiko basierenden Gesellschaft dar (Bonß 1995: III). Damit folgen diese Veränderungen Überlegungen zum Wandel von Sicherheitskultur entsprechend der eingangs angeführten Definition – wenngleich ein fundiertes Urteil über den tatsächlichen Wandel von Sicherheitskultur letztlich einer systematischen Analyse über lange Zeiträume und mehrere Untersuchungsfelder bedarf.

## 5. Fazit

Die (wahrgenommene) Sicherheitsbedrohung durch den sogenannten internationalen Terrorismus bildet den allgemeinen Bezugsrahmen für konkrete Bedrohungsszenarien im Bereich des zivilen Luftverkehrs. Am Beispiel des Flüssigkeitsverbots wird deutlich, dass Sicherheit und Sicherheitsmaßnahmen auch im Lichte einer anerkannten Sicherheitsbedrohung in einem iterativen Aushandlungsprozess zwischen Sprecher und Publikum thematisiert, kritisiert oder bestätigt werden. Die Akzeptanz durch ein Publikum ist damit nicht Endpunkt und nie vollständig, sondern permanente Herausforderung an den Aushandlungsprozess und den Sprecher der Versicherlichkeit. Die Diskussion um den Körperscanner zeigt, dass Äußerungen diskursmächtiger Akteure den Aushandlungsprozess über Sicherheitsbedrohung und entsprechende Maßnahmen maßgeblich beeinflussen können. Die Sicherheitsdynamiken um den Körperscanner machen überdies darauf aufmerksam, dass in den Bedrohungsszenarien nicht nur potenzielle Anschlagsträger wie Flüssigkeiten und Druckerkartuschen, sondern in letzter Konsequenz der Passagier selbst als Risikoquelle gelten kann.

Der Blick auf die Sicherheitskommunikation und die Sicherheitsmaßnahmen verweist schließlich darauf, dass das Diktum der Herstellung „vollständiger“ Sicherheit einer relativen Sicherheitsvorstellung weicht. Damit werden zunehmend vor allem unterschiedliche Risiken kalkuliert und zur Prävention von Ereignissen Sicherheitsmaßnahmen vorgelagert eingesetzt. Analog der Überlegungen über den Wandel internationaler Sicherheitspolitik zu Risikopolitik (Daase et al. 2002) besteht die Vermutung, dass sich auch im Bereich der Inneren Sicherheit Sicherheitspolitik sukzessive zu Risikopolitik wandelt, die in diesem Fall durch zwei Aspekte gekennzeichnet ist: durch den Versuch Risiken zu minimieren und durch den Versuch diskursiv zu vermitteln, dass Risiken ein strukturelles Merkmal moderner Gesellschaften sind, mit denen es zu leben gilt.

Aus den neuen Bedrohungen erwachsen immense Herausforderungen für die Problemlösungskapazität von Politik. Um die Offenheit einer liberal-demokratischen Gesellschaft zu wahren, müssen gesellschaftliche Güter abgewogen werden. Damit ist die Wahrnehmung einer Sicherheitsbedrohung und die Einführung von konkreten Sicherheitsmaßnahmen immer auch Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse über Sicherheit und Freiheit. Die Akzeptanz von Sicherheitsmaßnahmen – so zeigte dieser Beitrag – ist permanente Herausforderung sowie Gradmesser in diesem Aushandlungs- und Abwägungsprozess.

## Literatur

- Ammicht Quinn, Regina/Rampp, Benjamin 2009: „It'll turn your heart black you can trust“: Angst, Sicherheit und Ethik, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 2009, 78, 136-149.
- Balzacq, Thierry 2005: The Three Faces of Securitization: Political Agency, Audience and Context, in: European Journal of International Relations, 22: 2, 171-201.
- Balzacq, Thierry 2011: A Theory of Securitization. Origins, Core Assumptions and Variants, in: Balzacq, Thierry (Hrsg.): Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve, London, 1-30.
- Bangel, Christian/Lißmann, Carsten 2010: Sicherheitslage: Das Gründrauschen des Terrors, in: Zeit online, 17.11.2010, <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-11/terrorwarnung-hinweise-maiziere>; 21.02.2011.
- Binninger, Clemens 2008: Rede zu Sicherheitsregeln für Flüssigkeiten im Handgepäck (Bundestag aktuell, 04.12.2008), in: [http://cdcsu.de/Titel\\_rede\\_fluessigkeitsbeschaenkung\\_ist\\_derzeit\\_unveraendert\\_die\\_bestmoegliche\\_loesung/TabID\\_1/SubTabID\\_2/InhaltTypID\\_2/InhaltID\\_11569/Inhalte.aspx](http://cdcsu.de/Titel_rede_fluessigkeitsbeschaenkung_ist_derzeit_unveraendert_die_bestmoegliche_loesung/TabID_1/SubTabID_2/InhaltTypID_2/InhaltID_11569/Inhalte.aspx); 24.02.2011.
- Bonß, Wolfgang 1995: Vom Risiko. Unsicherheit und Ungewißheit in der Moderne, Hamburg, Hamburger Edition.
- Bundesministerium des Inneren 2010a: Körperscanner im Feldtest am Flughafen Hamburg (27.09.2010), in: <http://www.bmi.de>.

bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/2010/09/koerper-scanner.html?nn=267412; 17.02.2011.

Bundesministerium des Inneren 2010b: Statement Bundesinnenminister de Maizière zur Sicherheitslage (01.02.2011), in: [http://www.bmi.bund.de/cln\\_183/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2011/02/statement.html?nn=109632](http://www.bmi.bund.de/cln_183/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2011/02/statement.html?nn=109632); 17.02.2011.

Bundesministerium des Inneren 2010c: Stellungnahme zur aktuellen Gef  rdungslage (17.11.2010), in: [http://www.bmi.bund.de/cln\\_183/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2010/11/statement2.html?nn=109632](http://www.bmi.bund.de/cln_183/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2010/11/statement2.html?nn=109632); 21.02.2011.

Buzan, Barry/Waever, Ole/de Wilde, Jaap 1998: Security. A New Framework for Analysis, Boulder, CO, Lynne Rienner.

Daase, Christopher 2010: Sicherheitskultur im Wandel. Ein Forschungsprojekt an der Goethe-Universität Frankfurt, in: [http://www.sicherheitskultur.org/fileadmin/files/Vortraege/2010-12\\_01\\_ppt.pdf](http://www.sicherheitskultur.org/fileadmin/files/Vortraege/2010-12_01_ppt.pdf); 17.02.2011.

Daase, Christopher/Feske, Susanne/Peters, Ingo 2002: Internationale Risikopolitik. Der Umgang mit neuen Gefahren in den internationalen Beziehungen, Baden-Baden, Nomos.

Darnst  dt, Thomas/Dettmer, Markus/Dworschak, Manfred/Hipp, Dietmar/Rosenbach, Marcel/Schlamp, Hans-J  rg 2008: Sicherheit. „Krankhafte Züge“, in: Der Spiegel, 2008 (44), <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-61629726.html>; 28.02.2011.

Denkler, Thorsten 2007: Die Sprengstoff-L  ge, in: Spiegel.de, 30.03.2007, <http://www.sueddeutsche.de/politik/flughafensicherheit-die-sprengstoff-luege-1.317622>; 04.03.2011.

Deutscher Bundestag 2008: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Gisela Piltz, Jan M  cke, Dr. Max Stadler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP – Drucksache 16/10942 – Gewährleistung der Sicherheit im Luftverkehr, in: Deutscher Bundestag. 16. Wahlperiode, Drucksache 16/11129, 28.11.2008, 1-3.

Duffield, Mark 2001: Global Governance and the New Wars. The Merging of Development and Security, New York, NY, Zed Books.

Eick, Volker/Sambale, Jens/Töpfer, Eric 2007: Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik, Bielefeld, Transcript.

Europäische Kommission 2008: Verordnung (EG) Nr. 820/2008 der Kommission zur Festlegung von Maßnahmen für die Durchführung der gemeinsamen grundlegenden Normen für die Luftsicherheit (8. August 2008), in: Amtsblatt der Europäischen Union, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:221:0008:0022:DE:PDF>; 20.05.2011.

Europäisches Parlament 2007: Entschließung des Europäischen Parlaments zu der Verordnung (EG) Nr. 1546/2006 der Kommission zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 622/2003 zur Festlegung von Maßnahmen für die Durchführung der gemeinsamen grundlegenden Normen für die Luftsicherheit (Mitführen von Flüssigkeiten im Flugzeug) (5. September 2007), in: Amtsblatt der Europäischen Union, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:187E:0153:0154:DE:PDF>; 20.05.2011.

European Commission 2006: Verordnung Nr. 1546/2006 der Kommission zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 622/2003 zur Festlegung von Maßnahmen für die

Durchführung der gemeinsamen grundlegenden Normen für die Luftsicherheit (4. Oktober 2006), in: Amtsblatt der Europäischen Union, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:286:0006:0007:DE:PDF>; 26.02.2011.

European Commission 2010: Communication from the Commission to the European Parliament and the Council. On the Use of Security Scanners at EU Airports, in: [http://ec.europa.eu/transport/air/security/doc/com2010\\_311\\_security\\_scanners\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/transport/air/security/doc/com2010_311_security_scanners_en.pdf); 20.05.2011.

Focus Online 2010: UN. Flüssigkeiten ab 2013 wieder in Flugzeugen erlaubt (28.09.2010), in: [http://www.focus.de/politik/ausland/un-fluessigkeiten-ab-2013-wieder-in-flugzeugen-erlaubt\\_aid\\_556585.html](http://www.focus.de/politik/ausland/un-fluessigkeiten-ab-2013-wieder-in-flugzeugen-erlaubt_aid_556585.html); 28.08.2011.

Gras, Marianne L. 2003: Kriminalprävention durch Videoüberwachung. Gegenwart in Großbritannien – Zukunft in Deutschland?, Baden-Baden, Nomos.

Hasselmann, J  rn 2010: Gitter versperren den Reichstag, in: Der Tagesspiegel, 23.11.2010, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/wie-berlin-mit-der-terrorwarnung-umgeht/3157026.html>; 17.02.2011.

Hildebrandt, Tina 2011: Er kann nicht mehr zurück. Thomas de Maizière und sein Dilemma mit der Terrorwarnung, in: Zeit Online, 18.02.2011, <http://www.zeit.de/2011/08/Thomas-de-Maizire>; 03.03.2011.

Jakobi, Anja P. 2010: Piraterie und Geldwäsche. Geldwäschebekämpfung als möglicher Ansatz gegen Piraterie in Somalia, in: HSK-Standpunkt, 10, 1-8.

Knauer, Sebastian 2008: Luftfahrt. Ohrfeigen für den Kontrolleur (17.11.2008), in: Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,591279,00.html>; 24.02.2011.

Kreller, Anika 2010: Erster Körperscanner im Test. Innenminister im Aquarium, in: Spiegel Online, 27. September 2010, <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,719792,00.html>; 15.02.2011.

L  onhard, Sarah/Kaunert, Christian 2011: Reconceptualizing the Audience in Securitization Theory, in: Balzacq, Thierry (Hrsg.): Securitization Theorie. How Security Problems Emerge and Dissolve, London, 57-76.

Mamonova, Marianne 2010: Körperscanner: Von Hand nachkontrolliert, in: Zeit Online, 07.12.2010, <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2010-12/bodyscanner-flughafen-fehler>; 15.02.2011.

Poole, Robert W. 2008: Toward Risk-Based Aviation Security Policy (International Transport Forum, Discussion Paper No. 2008-23), Los Angeles, CA, Organization For Economic Co-Operation and Development.

Potthast, Jörg 2010a: Following Passengers/Locating Access. On Recent Attempts to Disrupt Terrorist Travel (by Air) in: Technical University Technology Studies/Working Papers (TUTS-WP-

- 1-2010), [http://www.ts.tu-berlin.de/fileadmin/fg226/TUTS/TUTS\\_WP\\_1\\_2010.pdf](http://www.ts.tu-berlin.de/fileadmin/fg226/TUTS/TUTS_WP_1_2010.pdf); 17.02.2011.
- Potthast, Jörg 2010b: Politische Soziologie der Zugänge. Das Beispiel der Flughafensicherheit, in: Leviathan, Sonderheft 25, 223-241.
- Prantl, Heribert 2009: De Maizières zu Körperscannern „Nur eine Art Strichmännchen“ (Interview mit Heribert Prantl), in: Süddeutsche.de, 30.12.2009, <http://www.sueddeutsche.de/politik/de-maiziere-zu-koerperscannern-nur-eine-art-strichmaennchen-1.72144>; 02.03.2011.
- Rampp, Benjamin/Wolkenstein, Andreas/Ammicht Quinn, Regina 2010: Körperscanner, in: Information Philosophie. Die Zeitschrift, die über Philosophie informiert, 5 (Dezember), 60-66.
- Singelstein, Tobias/Stolle, Peer 2006: Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sirleschtov, Antje 2010: De Maizières innere Sicherheit, in: Tagesspiegel, 24.11.2010, <http://www.tagesspiegel.de/politik/die-innere-sicherheit-des-thomas-de-maiziere/3200688.html>; 21.02.2011.
- Spiegel Online 2007: Luftverkehr. EU-Parlament will Flüssigkeiten im Handgepäck wieder zulassen (05.09.2007), in: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,504020-2,00.html>; 24.02.2011.
- Spiegel Online 2008: Flughafen-Sicherheit. Politiker entsetzt über geplante Nacktscanner (23.10.2008), in: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,586083,00.html>; 24.02.2011.
- Spiegel Online 2010: Testbetrieb. Körperscanner-Einsatz am Hamburger Flughafen gestartet (27.09.2010), in: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,719731,00.html>; 15.02.2011.
- Stritzel, Holger 2007: Towards a Theory of Securitization, in: European Journal of International Relations, 13: 3, 357-383.
- Stritzel, Holger 2011: Security as Translation: Threats, Discourse, and the Politics of Localisation, in: Review of International Studies, Cambridge Journals Online, 1-27.
- Süddeutsche.de 2008: Flugsicherheit. Nacktscanner liegt auf Eis (20.11.2008), in: <http://www.sueddeutsche.de/reise/2.220/flugsicherheit-nackt-scanner-liegt-auf-eis-1.651230>; 06.03.2011.
- Töpfer, Eric 2008: Videoüberwachung in Europa. Entwicklung, Perspektiven und Probleme, in: Hans-Jörg Kreowski (Hrsg.): Informatik und Gesellschaft. Verflechtungen und Perspektiven, Berlin, 61-82.
- Traut, Andreas/Nagelborg, Michael/Rampp, Benjamin/Ammicht Quinn, Regina 2010: Körperscanner – Sicherheiten und Unsicherheiten, in: forum kriminalprävention, 2010, 1, 14-20.
- Wagner, Katrin 2011: Sicher abheben (unveröffentlichtes Manuskript, 29.04.2011), München, Universität der Bundeswehr München.
- Welt.de 2008: Handgepäck: Brüssel will Verbot von Flüssigkeiten verlängern (08.10.2009), in: <http://www.welt.de/reise/article/4778875/Bruessel-will-Verbot-von-Fluessigkeiten-verlaengern>; 24.02.2011.
- Wettach, Silke/Kress, Rüdiger 2008: Flugverkehr: EU will Verbot von Flüssigkeiten im Handgepäck ab 2010 kippen in: WirtschaftsWoche, 01.11.2008, <http://www.wiwo.de/exklusiv/eu-will-verbot-von-fluessigkeiten-im-handgepaeck-kippen>; 24.02.2011.
- Zeit Online 2006: Flüssigkeitssprengstoffe. Leicht zu mischen, schwer zu entdecken (11.08.2006), in: <http://www.zeit.de/online/2006/33/anschlaege-grossbritannien-sprengstoff>; 28.02.2011.
- Zimmermann, Doron/Wenger, Andreas (Hrsg.) 2006: How States Fight Terrorism: Policy Dynamics in the West, Boulder, CO.



## Die Sprache des Krieges

Zur diskursiven Ermöglichung präventiver Kriegsführung

Von Markus Kink

2011, 284 S., brosch., 49,- €, ISBN 978-3-8329-6607-2

[nomos-shop.de/13626](http://nomos-shop.de/13626)

Politische Entscheidungen sind abhängig von Diskurs und Sprache. Kriege im Allgemeinen und Präventivkriege im Besonderen sind keine Ausnahme. Soziale Faktoren, wie sprachlich-narrative Struktur des Diskurses und die sprachlich konstituierte Risikodimension, spielen die entscheidende Rolle für Kriegsentscheidungen wie den Irakkrieg 2003.

Bitte bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei unter ► [www.nomos-shop.de](http://www.nomos-shop.de)

